



LÉGATION DE SUISSE
EN FINLANDE

Helsinki, den 22. November 1955

B.12. - Re/jr

Pol. Ber. 7/55

Auswirkungen der finnisch-russischen
Gespräche in Moskau

Herr Bundespräsident,

In einem kürzlichen Gespräch mit dem finnischen Aussenminister, Virolainen, äusserte sich dieser mir gegenüber mit betonter Befriedigung über die heute zwei Monate zurückliegenden finnisch-russischen Gespräche auf höchster Ebene in Moskau. Er meinte, diese Besprechungen seien wohl die fruchtbarsten gewesen, die zwischen den beiden Nachbarn, Finnland und Russland, je stattgefunden hätten. In ähnlichem Tone äusserte sich auch der Präsident der Republik, Paasikivi, in einem recht interessanten Interview, das er vor einigen Tagen einem Redaktor der grössten schwedischsprachigen Tageszeitung Helsinkis, "Hufvudstadsbladet", gewährt hat. Der greise Staatspräsident erklärte bei dieser Gelegenheit, dass sein letzter Besuch in Moskau zu den angenehmsten und erfolgreichsten Kontakten seines Lebens gehöre. Die mit den russischen Staatsmännern gepflogenen Besprechungen hätten ihn äusserst befriedigt.

Wie lassen sich nun die Moskauer-Besprechungen im Lichte der in den seither vergangenen zwei Monaten gemachten Beobachtungen beurteilen? Welches ist das seither offen erkennbare Resultat in Bezug auf Finnlands Innen- und Aussenpolitik? Sind in Moskau über die seinerzeit bekanntgegebenen Vereinbarungen hinaus zwischen den finnischen und russischen Gesprächspartnern Abmachungen getroffen worden, welche weitere Entwicklungen erwarten lassen? Gestützt auf sorgfältig gesammelte Pressenotizen, amtliche Verlautbarungen und eigene Feststellungen wie auch Meinungs-

Herrn Bundespräsident Max Petitpierre,
Vorsteher des Eidg. Politischen Departementes,

B e r n .



äusserungen sowohl finnischer wie ausländischer Beobachter, versuche ich Ihnen im nachfolgenden eine Analyse der Situation zu geben.

Der eklatanteste Erfolg der Moskauer-Besprechungen für die Finnen besteht bekanntlich im Verzicht der Russen auf das ihnen von Finnland nach dem Waffenstillstand von 1944 auf 50 Jahre pachtweise abgetretene Gebiet von Porkkala. Diese in unmittelbarer Nähe der finnischen Hauptstadt liegende Halbinsel ist von den Russen in den letzten Jahren systematisch zu einem starken Militärstützpunkt ausgebaut worden. Mit den auf Porkkala plazierten Artilleriepositionen beherrschten die Russen nicht nur die Hauptstadt selber, sondern es war ihnen auch möglich, von dieser Luft- und Marinebasis aus den ganzen Schiffsverkehr mit den westlich und östlich von Porkkala gelegenen finnischen Seehäfen zu unterbinden, ja den Eingang in den finnischen Meerbusen überhaupt abzuriegeln. Der quasi am Lebensnerv Finnlands gelegene russische Stützpunkt wurde darum von den Finnen stets als eine nationale Demütigung und als eine besondere Gefahr im Kriegs-falle angesehen. Durch seine Beseitigung löste sich begreiflicherweise ein grosser Alpdruck vom finnischen Volke. Die Tatsache, dass der russische Verzicht auf Porkkala mit der Konzession der Verlängerung des russisch-finnischen Freundschafts- und Beistandspaktes von 1948 auf weitere 20 Jahre erkaufte werden musste, stört die Allgemeinheit hier weit weniger, als dass sie gewissen Politikern der Regierungsoption Gelegenheit bietet, den Erfolg des Premierministers Kekkonen zu schmälern. Vereinzelt wird zwar auch von unpolitischen Beobachtern die Meinung vertreten, man sei mit dem Zugeständnis einer 20-jährigen Verlängerung des Paktes den Russen zu weit entgegengekommen. Im Grunde genommen misst aber heute in Finnland der Frage, ob der Pakt mit Russland für 20 oder nur für 10 Jahre hätte verlängert werden sollen, niemand eine grosse Bedeutung zu. Man ist hier realistisch genug um zu wissen, dass es bei einer unmittelbaren Kriegsgefahr weit weniger auf den Vertrag als auf die momentane

internationale militärische und politische Situation ankommt, welche Forderungen Russland an Finnland stellen wird. Jedermann ist sich auch im Klaren darüber, dass die finnischen Unterhändler in Moskau die Rückgabe von Porkkala nicht durch eine kleinliche Haltung hätten auf Spiel setzen dürfen. Eingeweihte Kreise wollen sogar wissen, dass die Russen von vorneherein, schon aus optischen Gründen, auf eine 20-jährige Verlängerung des finnisch-russischen Paktes insistierten. Die Dauer des Paktes sollte jedenfalls derjenigen des auf 25 Jahre abgeschlossenen Atlantikpaktes des Westens angepasst werden.

Auch wenn sich die Finnen darüber im Klaren sind, dass der Kreml mit dem Verzicht auf Porkkala noch andere Ziele als nur eine freundliche Geste gegenüber Finnland verfolgt, so geben sie sich doch restlos Rechenschaft darüber, dass die russische Konzession nur dank der heute zwischen Helsinki und Moskau existierenden Atmosphäre des Vertrauens möglich war. Das Hauptverdienst für dieses freundschaftliche Verhältnis zum grossen Nachbarn hält man hier ganz allgemein dem erfahrenen und weisen alten Staatspräsidenten zugute.

Ganz offensichtlich beschränkten sich die Gespräche in Moskau, wie sich immer deutlicher zeigt, aber nicht nur auf Porkkala und den finnisch-russischen Freundschaftspakt. Es liegt heute klar zutage, dass die Begegnung der finnischen und russischen Staatsmänner im September einem ganz umfassenden Meinungsaustausch diene. Dabei sind von den beiden Partnern Probleme und Fragen angeschnitten worden, über die sich sowohl die seinerzeitigen Communiqués der Regierungen wie die offiziellen Rapporte entweder völlig ausschwiegen oder dann nur in ganz allgemeiner und lückenhafter Weise berichteten. Die Praxis der höchsten finnischen Regierungsstellen, politische Gespräche, Kontakte oder Abreden mit den Russen als besonders sorgfältig gehütete Geheimnisse zu behandeln, erschwert es dem Aussenstehenden jeweils sehr, sich zuverlässig zu orientieren. Dazu

kommt die bekannte Tatsache, dass es bei wichtigeren Fragen der Aussenpolitik, die vom Präsidenten der Republik und dem Staatsminister souverän behandelt werden, in der Regel nur eine ganz kleine Gruppe von zwei bis drei eingeweihten Personen gibt, die dem Präsidenten nahe stehen. In Bezug auf die Moskauer-Gespräche blieben sogar die Kabinettsmitglieder, einschliesslich des Aussenministers lange Zeit im Dunkeln, und bis heute hat es der Ministerpräsident nicht für nötig befunden, dem Reichstag genauen Aufschluss über das in Moskau Besprochene zu erstatten. Auf eine kürzliche Anfrage eines Politikers antwortete Kekkonen mit der lapidaren Erklärung, man habe in Moskau alles besprochen.

Die Geheimniskrämerei um die Besprechungen von Moskau dient hier zweifellos auch wahlpolitischen Zwecken des regierenden Premiers, der bekanntlich Präsidentschaftskandidat ist, indem die erzielten Resultate auf diese Weise dem finnischen Volk dosiert und seinen Wahlaussichten angepasst vorgesetzt werden können. Seine im Oktober im Reichstag getane Aeusserung, er halte den Zeitpunkt für gekommen, dass das Problem des Saima-Kanals neu geprüft und allenfalls mit Moskau wieder aufgenommen werde, wird dahin ausgelegt, dass Herr Kekkonen im gegebenen Zeitpunkte "Enthüllungen" inbezug auf das karelische Gebiet machen könnte. Seine Erklärung wird jedenfalls als ein schlüssiger Beweis dafür angesehen, dass in den Moskauer-Gesprächen auch die karelische Frage diskutiert wurde. Gewisse finnische und ausländische Kreise interpretieren sie sogar als ein deutlicher Fingerzeig für die Bereitschaft der Russen, über die Restituierung des Saima-Kanals an Finnland mit den finnischen Behörden zu verhandeln.

Jedenfalls musste der Ministerpräsident anlässlich seines Moskauer-Besuches bei den russischen Gesprächspartnern auch inbezug auf gewisse karelische Probleme eine bereitwillige Einstellung vorgefunden haben; es wäre sonst nicht denkbar, dass er diesen Fragekomplex so kurz nach seiner Reise in die russische Hauptstadt öffentlich hätte anschnelden können.

Das will zwar keineswegs heissen, dass in irgend einer schriftlichen Form zwischen Helsinki und Moskau geheime Abmachungen vorliegen. Dies wird von guten Kennern der Situation durchwegs in Abrede gestellt, was jedoch nicht ausschliesst, dass sich die Russen mit Paasikivi und Kekkonen, denen sie ja bekanntlich gewogen sind, in verschiedenen Sektoren mündlich über eine gewisse "ligne de conduite" geeinigt haben.

Welches sind nun, von Porkkala abgesehen, die seit dem September in der finnischen Aussenpolitik zu Tage getretenen Ereignisse, die auf das Konto des finnisch-russischen Gesprächs gebucht werden können?

Das wichtigste aussenpolitische Ereignis ist zweifelsohne Finnlands Beitritt zum Nordischen Rat, wozu den Finnen in Moskau "freie Bahn" gegeben wurde. Obschon die wirtschaftliche, kulturelle und geistige Verbundenheit Finnlands mit den skandinavischen Ländern schon bisher eine sehr enge war, so wird diese Zusammenarbeit jetzt noch vertieft werden. Politisch gesehen wird durch Finnlands Beitritt das neutrale Element im Nordischen Rat gestärkt. Für Finnland bedeutet die Association mit den übrigen nordischen Ländern die formelle Verwirklichung eines Programmpunktes, dem die bürgerlichen wie sozialistischen Kreise von jeher huldigten. Heute sehen sogar die finnischen Kommunisten im Nordischen Rat etwas Positives.

Die Moskauer-Gespräche haben sodann den Weg für den Abschluss eines finnisch-russischen Flugverkehrsabkommens geebnet, womit die finnische Luftgesellschaft Aero OY als erste europäische Privatgesellschaft den Betrieb eines regelmässigen Liniendienstes mit Moskau aufnehmen kann. Ferner fällt auch der Abschluss des finnisch-russischen Abkommens über die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Moskauer-Konferenz zusammen. Inzwischen ist dieses Abkommen in Kraft getreten. Die darin vereinbarten technischen Ausschüsse sind beidseitig bestellt worden.

Im weiteren haben die Moskauer-Besprechungen eine Reihe weiterer hängiger Fragen der finnischen Tagespolitik einer Regelung näher gebracht. Wie man mir im Aussenministerium sagt, sollen die Russen der finnischen Delegation damals zu verstehen gegeben haben, dass Moskau die Aufnahme Finnlands in die Vereinigten Nationen unterstützen werde. Man rechnet hier nun entschieden mit der baldigen Aufnahme in die UNO. In anderem Zusammenhang konnte ich Ihrem Departement bereits mitteilen, dass die finnischen Behörden heute auch keine politischen Hindernisse mehr sehen gegen einen Beitritt Finnlands zur OECE und zur Europäischen Zahlungsunion. Die finnische Beteiligung an diesen beiden europäischen Organisationen hängt jetzt allein von wirtschaftlichen Ueberlegungen ab.

Sodann dürfte die gegenseitige Akkreditierung von Militärattachés in Helsinki und Warschau ohne Zweifel ebenfalls ein Ausfluss der September-Besprechungen in Moskau sein. Neuestens bereitet die finnische Regierung die Herstellung diplomatischer Beziehungen mit Spanien vor, was bedeutet, dass sie seitens Moskau keine negative Reaktion mehr erwartet.

Die Ergebnisse des Moskauergesprächs nehmen sich also, wie bis jetzt festgestellt werden kann, für Finnland recht positiv und vorteilhaft aus. Ist die Verlängerung des Beistandpaktess die einzige finnische Gegenleistung, oder hat sich die Regierung Kekkonens darüber hinaus, nebst der Fortsetzung der betont freundlichen Politik des guten Nachbarn, zu anderen "Diensten" gegenüber Russland bereit erklären müssen?

Der Gedanke verkappter oder geheimer Gegenleistungen Finnlands für die russische Rückerstattung von Porkkala wird von einigen ausländischen Beobachtern neuestens gerne mit der Errichtung von Radar-Stationen längs einer westlich gelegenen finnischen Geländelinie in Zusammenhang gebracht. Laut zuverlässigen Informationen sollen bis heute von den finnischen Militärs 6 bis 8 solcher Stationen gebaut worden sein. Dabei steht aber nicht genau fest, wieviele von diesen Radarstationen

bereits mit den nötigen technischen Einrichtungen versehen sind und als betriebsfertig angesehen werden können. Mein norwegischer Kollege, der diese Angelegenheit sehr eingehend verfolgt, sagt mir, dass seinen Informationen gemäss bis jetzt nur 2, höchstens 3 Radarstationen funktionieren und benützt werden. Von den übrigen Stationen sei teils nur die äussere Schale fertig gestellt, wieder andere seien noch in Bau begriffen. Interessant sind die Feststellungen über die Placierung dieser Posten. Darnach wären drei Radarstationen in Lappland, nämlich in Inari, in Sodankylä und in Rovaniemi, drei an der finnischen Westküste am Bottnischen Meer und zwar eine in unmittelbarer Nähe der Stadt Vaasa, die andere in der Umgebung von Pori und die dritte als mobile Station auf einem Schiff im Archipel der Schären zwischen Åland und dem Küstengebiet von Turku, und schliesslich eine Station in Hämeenlinna und eine solche in der Nähe des Flugplatzes von Helsinki in Seutula.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass fast alle Radars mit Wirkungsfeld gegen den Westen placiert sind, und dass sich keine einzige Station im östlichen Teil Finnlands befindet. Diese Tatsache ist auffällig. Vergegenwärtigt man sich die kleine finnische Armee von ca. 35'000 Mann und die unbedeutende finnische Flugwaffe, so ist die Ueberlegung berechtigt, dass diese Radarstationen nicht nur der finnischen Landesverteidigung sondern vielleicht auch den Interessen einer anderen Militärmacht dienen könnten. Es wäre denkbar, dass unter speziellen Voraussetzungen, gestützt auf geheime Abmachungen Meldungen über den im Radar aufgefangenen fremden Luftverkehr auch den Russen zur Auswertung verfügbar gemacht werden. Finnischerseits wird selbstverständlich jede derartige Uebereinkunft entschieden in Abrede gestellt. Technisch würde ein solches Kommunikationssystem, das unkontrollierbar wäre, keine grossen Schwierigkeiten bieten. Angesichts der Tatsache, dass eine allfällige finnisch-russische Abrede auf diesem Gebiet als höchstes Staatsgeheimnis nur den obersten Regierungsstellen bekannt wäre und davon kaum je etwas verlautet würde, ist alles, was darüber gesprochen wird, reine Spekulation. Ich halte es

jedenfalls für äusserst gewagt, ja verfehlt, die Radarinstallationen in Finnland mit den kürzlichen Gesprächen in Moskau in Verbindung zu bringen.

Die Radarfrage dürfte übrigens im Moment politisch nicht ausserordentlich bedeutungsvoll sein. Erst im Falle einer neuen ernststen internationalen Spannung mit Kriegsgefahr für den Norden wird sie aktuell werden, denn dann müsste Finnland mit einer Anrufung der Bestimmungen des Beistandspaktes durch Russland rechnen. In jenem Moment könnten die Radars in Finnland militärisch eine grosse Rolle spielen.

Der Umstand, dass die Radareinrichtungen, wie ich höre, westlichen Ursprungs sind - man spricht von holländischen, englischen und italienischen Apparaten - deutet darauf hin, dass man auch in NATO-Kreisen von der Errichtung finnischer Stationen nicht besonders beunruhigt ist, ansonst wohl versucht worden wäre, dieser Entwicklung durch eine Exportsperre für solches Material nach Finnland entgegenzuwirken.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

J. Real